Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912) **Heft:** 43 [i.e. 44]

Artikel: Ballgespräch

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mie das Lachen zur Melt kam.



Is Gott die schöne Welt erschaffen, die Tiere, Menschen und andere Affen, das zarte Döglein, den grimmigen Leu und jedes Wesen gang nigelneu, den goldnen Sonnenschein, die grunen Wälder, den flaren Bach, die blumenreichen felder, - da übte alles fich im neuen Ceben recht grundlich und mit eifrigem Bestreben, des Paradieses Wonnen Berr ju fein, denn sowas muß erlernt fein hinterdrein. Ein hober Ernft er: füllte alle Wesen, die von der Schöpfung waren auserlesen das Paradies ju pflegen und ju gieren, um gins. und mietfrei drinnen gu logieren, wie man mit holder Unmut und mit Würde ertragen kann des Cebens Lust und Bürde.

Bar bald trug reiche frucht bei Mensch und Tieren die tiefergrundend grüblerische Saat, denn leider machte mit Philosophieren schon dazumal ein jeder Efel Staat. Borte man wo ein gartes Döglein fingen, fo flang es traurigernst und wehmutsvoll, denn auch dem Tierchen mit den leichten Schwingen, das herz vor idealer Sehnsucht schwoll. Die frosche quakten ernsthaft in der Pfüge und auch die fleiß'gen Bienen summten leis: wozu und wem ihr fleines Leben nute, ob wer den Zweck von ihrem Dasein weiß? — Das firmament sogar ward immer trüber — da wirds dem lieben herrgott doch zu bunt und seinem Obercherub gegenüber tut alsobald er dann zu wiffen fund: da unten schwindet alle Luft und helle, was ich erschaffen hab' zu meiner freud' verfiel in Cangweil, allen Uebels Quelle

— das will ich ändern rasch und zwar noch heut! — Da schuf aus einer Bandvoll Sonnenftrahlen und einem garten Wöltchen Blütenduft, der herr ein Wefen, voll von Idealen, graziös-behende, leicht wie himmelsluft; zwei garte flügel von den Schultern fächeln, das flare Auge glänzt voll Seligkeit, den Mund umspielt ein schalkhaft suges Lächeln; — fo schuf der liebe Gott die "fröhlichkeit"!

Und von dem Tage an da lernte lachen der Mensch zuerst im großen Weltenall, für alle Wefen gabs ein froh Erwachen und jauchzend tonte es mit frohem Schall. Die Vöglein alle trillernd jubilierten, der holde Zephir lächelt gart und fein, die Blumen duftend alle Wiesen gierten, das flare Bächlein ficherte darein.

Der himmel lacht' im goldenen Sonnenschimmer, der Wald blickt fröhlich drein in farbenpracht, sogar das nedisch luftige Mondgeflimmer erfreut' die Liebenden in heller Macht. Und in der hohe jauchzten felbst die Engel und flattern froh bewegt im Beiligenschein und tangten - in den händen Cilienstengel — auf samtnen Wolken ihren Ringelreihn.

Da nahm der liebe herrgott eine Prife und lachte fröhlich mit und freut' fich bag und fprach: was nuten denn die Paradiese, verstehet man darinnen feinen Spag. Und foll der Menich, wie es muß leider werden, auch endlich einmal d'raus vertrieben fein, fo bleibt ihm doch für ewige Zeit auf Erden: des frohen Cachens goldner Sonnenschein!

Der "Stampa" ins Hlbum.

Mit den verleumderischen Brocken Die zeichnen deine neidische Art, Kannst keinen Hund vom Dsen locken In Zukunft und in Gegenwart.

Feindselig wird uns niemand heißen Der unser ganzes Leben kennt; Hör' auf, die Fehd' vom Zaun zu reißen Und blase nicht, was dich nicht brennt.

Lak' nicht den Nachbar jest entaelten Das Mißgeschick in Tripolis, Bei euch genug gibts noch zu schelten Im ganzen Lande das und dies!

Bum Beispiel jene Schauertaten Maffia's und der Camorra, Die zeigen, wie noch schlecht beraten Die Sicherheit bei euch steht da!

In Menge strömen deine Söhne Geit vielen Jahren stets uns zu, Sie danken uns die schönen Löhne, Kür ihre Kinder Strümpf' und Schuh!

Ihr schickt sie als Analphabeten -Non Dankbarkeit sehr weit entfernt -Und wagt von Feindschaft noch zu reden Wenn lesen sie bei uns gelernt?

D Stampa! spar die bitt're Galle Für euer eig'ner Günden heer, Die sind in letzter Zeit ja alle Gewachsen wie — der Sand am Meer! *

Verslimachers Klage.

Fax.

Es ist doch einfach zum Vertauben: Jeder will heute Gedichte schrauben, Selbst im Bett, die liebe halbe Nacht Macht der Faulpelz irgend ein Gedacht. Wird es dann gedruckt erscheinen, Ist es wirklich zum Ersteinen Wie naive Leser auf den Schund Allerorten so versessen sund. So ein Versler wird nicht brauchen Etwa gar noch mir zu glauben; Mag er dichten deutsch oder welsch, Seine Reime sind meistens felsch. Solches Zeug zu meiner Folter Bringt sogar der Nebelspolter. hätte er sich dazu verstanden Und mit mir sich eng verbanden, Wär' ich heute noch bereit zur Stund, Wollt' ihm gerne gehen an die Hund.

Hn "Die Wacht an der Reuss". 13

Es braust ein Ruf wie Donnerhall, Wie Schwertgeklirr und Wogenprall, Der "Nebelspalter" war so frech, Cacht' übers Willisauer Pech Lieb "Vaterland" magit rubig fein, — Du unf'rer Presse Edelstein Mit Dir werd' ich nicht handgemein — in klerikalem Widerschein.

Du wirfst uns deinen handschuh hin - den feinen, Der duftet nicht nach Rosmarin, Weil wir in einem helgulein Gezeigt Dein boses Ueberbein, Lieb "Vaterland" magit weiter schrei'n - schimpfieren und auch heulen Und fluchen uns statt benedei'n

Der Wahlrekurs von Willsau Der paßt nicht schön zu Eurem Bau, — Ihr schämt euch Ein "magrer" Knochen sei es nur — bezähmt euch, Für eine Witz = Karrikatur Lieb "Vaterland", folch' Knöchelein — wir wissens aus Erfahrug Bei Euch zu "Feisten" stets gedeih'n - und dienen Euch zur Nahrung.

Moderner Kreuzzug. 19

Es hat ber Bar von Bulgarien, Den heiligen Rrieg proflamiert; Drum wird von ben Balkanchriften jest Gin Rampf bis aufs Meffer geführt. Erbarmen und Schonung fennt man nicht, Es erwachten die driftlichften Triebe: Die Greuel des Krieges bedeckt ja boch, Der Mantel ber driftlichen Liebe.

Doch nicht nur unten im Balfan erblüht, Die driftliche Liebe im Glang; Frau Juliett' Abam formiert in Paris Gine driftliche Hilfsambulang: Sie macht ben Pflegerinnen gur Pflicht, Mit Chriften fich nur gu befaffen, Die heidnischen Türken am Stragenrand Gleich hunden verrecken zu laffen.

Der Sultan aber — ber Beibenfürst, Der fpricht mit Worten, mit warmen: "Die oberften Pflichten bes Kriegers find, Die Menschlichkeit und bas Erbarmen; Wer Greise mordet und Frau'n nicht schont Rein echter Muselmann ift." Ich glaube faft in bem Beiligen Krieg, Ift ber Beibe ber einzige Chrift. -

- was kracht da? - wer lacht da?

- habt Acht da!

- mit Macht, ja!

- dem reinen,

- 'nen kleinen, - zum weinen.

- verhau'n mit Zorneskeulen.

- der lähmt euch,

- das grämt euch;

Scheidung auf Probe. 19

Weil man sich zwar entschließen aber schwer gewöhnen kann, tritt man neuerdings auch diesen Weg der Chescheidung an.

Denn getrennt von Tisch und Bette lebt sich's unbequem, fürwahr, wenn sie eine liebe, nette, süße kleine Krabbe war.

Wenn sich auch ein Ehepärchen öfters in den haaren liegt wartet, schon in einem Jährchen find sie wiederum vergnügt.

Darum wär es zu bedauern, wenn die Cheleutchen, Zeit ihres Lebens müßten trauern. Dieses führete zu weit.

Und um dieses zu beheben, Scheidet heute man auf Zeit. Das Moderne, laßt es leben bis in alle Ewigkeit. Wau-u!

@ Ballgespräch. @

"Mein Fräulein, kennen Sie Ibien?" "Ach nein, wie macht man denn das?"

Der neue römische Kaiser.

Als komplett nach langem Schlachten Tener Friede von Laufanne war. Tat Emanuel sich betrachten, Und er fab, daß er ein Mann war.

Wenn auch immerhin ein kleiner, So bemerkte er sehr richtig: "Dieses wohl, doch was für einer!" Dieses letztere ist wichtig.

"Bis zur Zeit war ich ein Könich. Gott, ich werde mich schenieren! Und, weil dieses mir zu wenig, Bald zum Kaiser avancieren.

Und er planschte im Aroma Ueber das, was Erdenruhm ist: "Kaiser! — von — natürlich — Roma!" Wenn's auch nicht sein Eigentum ist.

Und Europa steht und lächelt Leise und mit stiller Güte, Nimmt ein Wedelchen und fächelt Kühlung ihm in sein Geblüte.

Johannis Feuer.

1 Der Balkanbrand. 19 Mun die Sache mal so weit ist, Daß man weiß ob ja, ob nein, Zeigt sichs, daß es höchste Zeit ist

Denn die Türken und die Serben Und so weiter wollen jetzt Für die Vaterländer sterben . Dieses tut man sonst zuletzt.

Gründlich auf der hut zu sein.

Südlich von der schönen blauen Donau tun sich au Momang Stücker fünf den Pelz verhauen . . . Und den Machbarn wird es bang.

Der erschreckte Europäer Ringt die hände - nicht verzückt Fürchtend, daß die Chose näher Ihm auf seine Pelle rückt.

Denn au fin, zuletzt und schließlich Ist ob solchem jedermann Allergrößtenteils verdrießlich. Insofern er's wagen kann.

Und man sieht dem Völkerstreiten Aus des beimes holder Rub. Ganz besonders gern aus weiten, Länglichen Distanzen zu.

* Johannis Feuer.